

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 46=66 (1900)

Heft: 47

Artikel: Die Schluss-Episoden des Südafrika Krieges

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97546>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLVI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXVI. Jahrgang.

Nr. 47.

Basel, 24. November.

1900.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Die Schluss-Episoden des Südafrika-Krieges. — Die militärischen Forderungen der Mächte an China. — Eidgenossenschaft: Kompetenzen der Instruktoren mit reduzierter Verwendung und Besoldung. Adjutantenzulage. Militärsteuerpflicht der nach Art. 77 der Militärorganisation des Kommandos enthobenen Offiziere und der insolventen und bevogteten Unteroffiziere. Behandlung der Pferde in Schulen und Kursen. Militärische Übungen im Jahre 1901. — Ausland: Deutsches Reich: Die Kosten der ostasiatischen Expedition. Frankreich: Dienstleistung der französischen Generale bei verschiedenen Waffen. Südafrika: Die formelle Annexion Transvaals. Südafrikanischer Krieg. Die Wirren in China. — Bibliographie.

Die Schluss-Episoden des Südafrika-Krieges.

Immer von Neuem muss man den Heldenmut bewundern, mit dem die Buren den Widerstand gegen die britische Übermacht, heute allerdings lediglich in Form des Guerillakrieges fortsetzen. Derselbe erhielt sogar in letzter Zeit einen erneuten Aufschwung und entbrannte in doppelter Glut. Das politische Ziel dieses Widerstandes knüpft an die Annahme an, dass die Reise des Präsidenten Krüger nach Europa sich zu einem Triumphzuge und zu einer überwältigenden Manifestation der öffentlichen Meinung gestalten werde, die die Regierungen nötigen würde, zu Gunsten der niedergeworfenen Republiken zu intervenieren, und dass es Präsident Krüger mindestens gelingen werde, an die Bestimmungen der Friedenskonferenz anknüpfend, die Sache der Republiken einem internationalen Schiedsgericht zu unterbreiten. Allein diese Hoffnung wird sich jetzt, nachdem England den Überwundenen den Fuss auf den Nacken gesetzt und bereits Truppen-Abteilungen, wie die Londoner Freiwilligen, das Kanadische Korps und, wie es scheint, auch die Garde-Brigade vom Kriegsschauplatz zurückzuziehen beginnt, leider als eine sehr trügerische erweisen, da einerseits die Nichtintervenierungswilligkeit der Mächte hinsichtlich des südafrikanischen Krieges sich keineswegs änderte und andererseits aus dem jüngst veröffentlichten Depeschenwechsel zwischen der Regierung der Niederlande und Transvaals deutlich hervorging, dass dasselbe von Anfang an von den Mächten nichts zu erwarten hatte. Das Resultat der Schritte Krügers kann daher höchstens in einer platonischen

Empfehlung einer oder mehrerer Mächte an England, die de facto bereits entschiedene Sache der Republiken einem Schiedsgericht zu unterbreiten, bestehen.

Die Fortsetzung des Widerstands in seiner jetzigen Form erscheint daher, obgleich sie noch die gesamte Streitmacht Englands, in den auf beiden Kriegsschauplätzen im Guerillakriege begriffenen Republiken festhält, aussichtslos, und die Buren thäten vielleicht besser, um ihre Anzahl und ihren Besitz nicht immer verhängnisvollerer Vernichtung auszusetzen, den Widerstand einzustellen und ihr Volks-Element in Südafrika nicht noch ferner zu schwächen, sondern dasselbe von jetzt ab möglichst zu erhalten, um ihre an Seelenzahl und Besitz dort dominierende Stellung unter der weissen Bevölkerung nicht einzubüssen und einer künftigen politischen Wiedererstarkung die Wege zu bahnen.

Sie würden daran umsomehr gut thun, als im britischen Kriegsamt drakonische Massregeln gegen sie geplant sind, um jeden weiteren Widerstand ein für alle Mal unmöglich zu machen. Die Regierung Englands schreckt nicht einmal mehr vor dem Gedanken zurück, die gesamte holländische Bevölkerung aus den beiden Burenstaaten zu entfernen. Die Partei Chamberlains wünscht vor allem die Rückkehr Lord Roberts, den man leider zu keinem energischen Vorgehen gegen die Halsstarrigkeit der Buren veranlassen könne, da er viel zu sehr unter dem pietistischen Einflusse seiner mit seiner Tochter ebenfalls in Prätoria anwesenden Gattin stehe. Dagegen werde Kitchener, wenn er erst allein zu befehlen habe, sehr bald mit den Buren aufräumen. An verschiedene seiner Freunde habe Kitchener bereits geschrieben, dass er das System der ört-

lichen Zusammenschliessung gegenüber allen männlichen Buren anwenden werde. Er würde einen kleinen Bezirk, vielleicht im südlichen Freistaat, auswählen, in welchem jeder Bur, der den Neutralitätseid ablege und seine Waffen freiwillig abliefern, mehrere Monate unter strenger Aufsicht zu leben habe. Jeder andere Bur aber, der sich weigere, den Eid zu leisten, oder wer mit der Waffe gefangen genommen werde, müsse sofort deportiert werden. Das Kriegsamt billigte diesen Vorschlag durchaus, und vor allem erachte es für notwendig, dass sämtliche Burenfarmen Engländern zur Verwaltung übergeben würden; Eine Rückgabe derselben könne nach völliger Beendigung des Krieges stattfinden, wenn der frühere Besitzer nachweise, dass er nach dem Tage der amtlichen Annektierung Transvaals keinerlei feindselige Handlung mehr gegen England begangen habe.

Es erscheint kaum angängig und ohne besondere militärische Belehrung, die zahlreichen Scharmützel, Überfälle, Bahnzerstörungen und anderen Guerilla-Unternehmungen nach der Übertritts-Katastrophe von Komatipoort an der portugiesischen Grenze zu schildern oder selbst nur sämtlich zu verzeichnen. Es genüge daher zu erwähnen, dass die Operations-Gebiete der beiden Hauptführer Louis Bothas und Dewets im Lydenburg-Ermelo-Wackerstrom, Standerton oder Pietersburg- und noch nicht im Zoutpansberg-Distrikt bzw. am Vaalfluss liegen und dass Präsident Steijn Fouriesburg zur Hauptstadt des Oranjestaats erklärte und Unterhändler Lord Roberts zu empfangen ablehnte, sowie dass sich die Verhandlungen mit Louis Botha zerschlugen. Die Unternehmungen der Buren sind ganz überwiegend gegen die britischen Kommunikationslinien gerichtet. Sie lieferten den Engländern bei Frankfort, Middelburg, Nelspruit und in nächster Nähe von Mafeking kleinere Gefechte; sie halten selbst Aliwalnorth in der Kapkolonie eingeschlossen und bedrohen sogar Kimberley wieder, so dass dort Verteidigungsmassregeln gegen sie getroffen werden mussten. Sie zerstörten bei Standerton die Natal-Johannisburger Bahnlinie und bei Kroonstad die Telegraphenlinie. Die englischen Generale durchziehen mit fliegenden Kolonnen das Land und machen auf die einzelnen Buren-Kommandos, die eine Gesamtstärke von noch 15,000 Mann haben sollen, Jagd.

Der Raum des Dreiecks Machadodorp, Prätorja und Standerton, dessen Seiten durch die Linie des britischen Vormarschs von Natal nach der Hauptstadt des Transvaal, sowie durch General Bullers Hauptbewegung nach Nordosten und durch Lord Roberts Marsch ostwärts längs der Delagoa-Eisenbahn gebildet werden, war noch nicht von der britischen Armee oder auch nur

von Streifkorps derselben durchzogen. Es befinden sich in diesem Teile des Landes keine sehr bedeutenden Städte, und Bethel, nach dem die Provinz benannt ist, ist nur ein Dorf, das auf der Wasserscheide zwischen dem Oliphant- und Vaalfluss liegt. Die Marschlinie General Frenchs von Machadodorp nach Heidelberg geht quer durch dieses Dreieck, und bevor er Carolina erreicht hatte, wurde die berittene Infanterie unter Oberst Mahon bereits in ein hitziges Gefecht verwickelt und hatte eine lange Verlustliste aufzuweisen. Auf dem Wege hierher fingen die Karabinieri einen Buren-Proviant-Transport ab. Man nimmt an, dass das Heidelberg-Kommando, dessen Führer sich bereits vor 14 Tagen ergab und das bis jetzt dauernd die Verbindung zwischen Heidelberg und Standerton unterbrochen hat, von General French zerstreut werden wird. Weiter im Norden des Transvaal setzt General Lyttleton seinen Marsch mit scheinbar nur geringem Widerstande fort.

Die Eisenbahn zwischen Heidelberg und Standerton ist noch immer unterbrochen. Im Südosten von Standerton hält sich ebenfalls eine ziemlich bedeutende Burenabteilung auf, denn ein Transport unter General Campbell, der nach Vrede gehen sollte, wurde angegriffen. General Rundle, dessen Hauptquartier sich in Vrede befindet, rückte zur Unterstützung des Transports heran und trieb die Angreifer zurück. Am 8. Oktober schnitt dagegen Hans Botha mit einer Burenabteilung einen Eisenbahnzug mit einer Erkundigungstruppe der britischen Schützenbrigade zwischen Heidelberg und Greylingstad ab; zwei britische Offiziere und eine Anzahl Leute fielen und das ganze Detachement musste sich schliesslich ergeben.

General French erreichte von Carolina aus am 20. Oktober Bethel, nachdem er auf dem grösseren Teil seines Marsches, besonders in der Gegend von Ermelo, auf Widerstand gestossen war. Von seiner Abteilung wurden am 16. Oktober 1 Offizier und 5 Mann getötet, 3 Offiziere und 16 Mann verwundet, während 5 vermisst wurden; am 17. Oktober wurden 4 Mann verwundet, am 20. Oktober 1 Mann getötet und 4 verwundet. Die britische Kolonne Settle erreichte Hoopstad, auch sie war unterwegs von Buren angegriffen worden und 1 Offizier und 15 Mann wurden verwundet. Bei Zeerust erfolgte ein Angriff der Buren auf den Convoi der Kolonne Methuen und 1 Offizier und 1 Mann fielen, während 1 Offizier und 8 Mann verwundet wurden. Eine auf Fou-ragierung begriffene Abteilung der Truppe Bartons wurde am 18. Oktober bei Frederickstadt angegriffen; 2 Offiziere und 2 Mann gerieten in Gefangenschaft, 2 Mann fielen, 4 wurden verwundet. Am 21. Oktober kam Barton nochmals

mit den Buren, die mit grosser Kühnheit voringen, ins Gefecht; dabei fiel ein Offizier. Bei Pienarsriver wurde dagegen eine Burenabteilung mit Erfolg überrascht; ein Engländer wurde verwundet, während 18 Buren gefangen genommen wurden.

Die Kappolizeitruppe hatte am 24. Oktober in der Nähe von Hoopstadt ein scharfes Gefecht mit zwei Burenkommandos. Die englische Truppe verfügte über 2 Schnellfeuer-Maximgeschütze. Die Buren griffen unter Dutoit, Viljœn, Potgieter und Devilliers zweimal die Engländer in einer Stärke von 10:1 an, umzingelten die englischen Truppen allmählig und brachten ihnen grosse Verluste bei. Sie richteten ihr Feuer hauptsächlich auf die Maximgeschütze, die daher von den Engländern aufgegeben werden mussten. Die Polizeitruppe wurde jedoch kurz vor Eintritt der Dunkelheit durch Yeomanry verstärkt und vermochte sich daher zu halten. Die Engländer hatten 7 Tote und 11 Verwundete, 15 wurden gefangen genommen.

General Barton, der einige Tage von den Truppen de Wets belästigt worden war, griff diese am 25. Oktober an und zersprengte sie. Auf britischer Seite wurden dabei 7 Offiziere und 51 Mann verwundet. Von den Buren fielen 24 Mann, 19 wurden verwundet, 26 gefangen genommen. Drei Buren, welche die Hände hoben zum Zeichen ihrer Ergebung, dann aber schossen, wurden vor ein Kriegsgericht gestellt und zum Tode verurteilt. Lord Roberts bestätigte das Urteil. Lord Methuen und Douglas zersprengten am 24. eine Burenabteilung bei Zeerust. Von den Buren waren 6 tot oder verwundet, 28 gefangen genommen. Britischerseits wurde eine Menge Vieh erbeutet, 8 Mann wurden verwundet, einer vermisst. Lord Kitchener, der bei Lydenburg kommandiert, unternahm einen Nachtmarsch und nahm ein Burenlager in der Nähe von Krügerspoort; mehrere Buren wurden verwundet, 4 gefangen genommen; britischerseits waren keine Verluste. Bei Philippolis schafften sich die Buren durch Einverständnis Eingang in die Stadt und wurde daher General Kelly Kenny angewiesen, alle dabei Beteiligten des Landes zu verweisen. Ein Leutnant und 50 Mann englischer Kavallerie fielen zwischen Springfontein und Philippolis in einen Hinterhalt und alle bis auf sieben wurden gefangen genommen.

General Dewet bemühte sich, nachdem ihn General Barton am 25. Oktober bei Frederikstad zurückgewiesen hatte, den Vaalfluss wieder zu überschreiten. Da er den Weg aber versperrt fand, ging er nach der Lindeques-Drift weiter. In der Nähe der Rensburg-Drift stellte ihn General Knox. Die Buren suchten nach Südosten zu entkommen, aber die von Knox entsandten

berittenen Truppen traten ihnen gegenüber. Die Buren wandten sich dann nach Parijs. Sie hatten starke Verluste und liessen zwei Geschütze und drei Wagen in den Händen des Generals Knox. Die einbrechende Dunkelheit und ein heftiger Sturm setzten der Verfolgung ein Ziel.

Die Buren nahmen dagegen am 26. Oktober Jakobsdal nach hartnäckigem Widerstand der englischen Garnison, welche, 52 Mann Kolonialtruppen stark, 34 Mann im Kampfe verlor.

Philippolis, das von den Buren angegriffen und, nachdem es sich mehrere Tage gehalten hatte, erobert war, wurde in der Nacht zum 25. Oktober von den Yeomanry in Verbindung mit zwei anderen Abteilungen zurückerobert. Die Buren tauchten selbst in Nord-Natal auf, sprengten eine kleine Brücke der Bahnlinie in der Nähe von Waschbank und beschädigten den Güterschuppen. Die Bahnlinie wurde jedoch schleunigst ausgebessert und der Verkehr wieder aufgenommen.

Bei dieser ausserordentlichen zum Teil erfolgreichen Thätigkeit der Buren ist kaum anzunehmen, dass Lord Roberts bereits Mitte November den Kriegsschauplatz verlassen und, wie es hiess, nach London zurückkehren wird, um das ihm übertragene Oberkommando der englischen Armee zu übernehmen, und heute verlautet, dass er keinesfalls vor Januar Südafrika verlassen werde. Auch hat er sich energisch gegen eine Entlassung der Kap-Freiwilligen ausgesprochen und geäussert, „sie sollen weiter dienen, bis der Krieg vorbei ist.“ Hieraus geht hervor, dass der Feldmarschall noch jeden Mann, über den er zur Zeit verfügt, gebraucht. Betrug doch der Abgang in der englischen Südafrika-Armee allein in der letzten Septemberwoche 46 Offiziere, 485 Mann und wurden als Kranke und Invalide bis jetzt 1326 Offiziere und 30,300 Mann zurücktransportiert und befinden sich in den südafrikanischen Lazaretten noch 9000 Mann.

Allein die Bedeutung dieser Verluste und der angeführten zahlreichen Kämpfe liegt weniger in der Grösse der Verluste, obgleich dieselben gewaltig sind, wie darin, dass die Buren in allen Teilen der Republiken, die zwar wie am 26. Oktober auch Transvaal feierlich als Teile des britischen Reichs proklamiert und annektiert, jedoch noch keineswegs vollständig erobert sind, noch unter den Waffen stehen und weder durch die drakonischen Straferlasse, noch durch die auf den stark entwickelten Eigentumssinn der Buren hinizielenden Kundmachungen Lord Roberts erheblich beeinflusst worden sind. Diese Vorgänge aber zwingen die Engländer, mit der Möglichkeit einer noch langen Fortsetzung des Kampfes zu rechnen und werden daher die Truppensendungen nach Südafrika in aller Stille fortgesetzt und noch

Ende Oktober gingen weitere 3000 Mann dort-hin ab.

Bei dieser Lage der Verhältnisse beanspruchen die Erfahrungen des aus dem Burenkriege als dessen Mitkämpfer zurückgekehrten Grafen Otto von Waldstein*) besonderes Interesse.

Inzwischen ist der Rücktritt General Bullers vom Kommando seiner Armee erfolgt und unter den über die Gründe dieses Rücktritts kursierenden Gerüchten gilt als das wahrscheinlichste, dass der General sich weigerte, einen ihm von Lord Roberts erteilten Befehl auszuführen. Man ruft ferner alle früheren Niederlagen Bullers ins Gedächtnis zurück und erklärt, dass Buller der ihm gestellten Aufgabe keineswegs gewachsen gewesen sei und dass er gezeigt habe, dass er die nötigen Eigenschaften für den Posten eines Oberbefehlshabers nicht besitze. Vielleicht bildet jedoch, wenn der äusserst energische Lord Kitchener an Roberts Stelle den Oberbefehl in Südafrika erhält, die Absicht der Regierung, diesem rücksichtslosesten aller britischen Heerführer die drakonische Pazifizierung des Landes zu übertragen, den Grund für Bullers Rücktritt.

Die militärischen Forderungen der Mächte an China.

(Korrespondenz aus Deutschland.)

Es erscheint von Interesse, den militärischen Konsequenzen der betreffenden Forderungen der Mächte an China einen Blick zu widmen. Die Forderung dauernder Schutzwachen für alle Gesandtschaften in dem verteidigungsfähigen, den Chinesen verschlossenen Gesandtschafts-Viertel in Peking ist in Anbetracht der Geschehnisse unbedingt geboten. Die Gesandten und ihr Personal müssen an Leib und Leben, Wohnsitz und unmittelbarem Eigentum fortan völlig gesichert sein. Dazu erscheint eine von China zu bezahlende und durch chinesische Arbeiter unter ausländischer Leitung herzustellende geeignete Befestigung des Gesandtschafts-Viertels unerlässlich. Wenn dieselbe auch nicht, wie Legationsrat v. d. Goltz vorschlug, den vollständigen Charakter eines für die Bewohner recht unwirtlichen Forts zu tragen hätte, so erscheint doch eine feste Mauer- und Erdumwallung, die ein Inbreschelegen auch aus unmittelbarer Nähe ausschliesst, nebst geräumigen kasemattierten Wohn- und Magazin-Räumen im Centrum der Umwallung, sowie der erforderlichen gesicherten Brunnen-Anlagen und angemessener Armierung von Geschütz und Gewehren und deren Reserve

*) Siehe Nr. 45 d. Bl. unter „Südafrikanischer Krieg“.

beständen, nebst beständiger Lagerung und Auf-frischung eines 3—4-monatlichen Proviantvor-rats geboten. Ist es möglich, sie mit einem aus dem Da-tung-ho zu speisenden tiefen Wasser-graben zu versehen, so würde dies Minierversuche und Angriffe sehr erschweren. Auf weitere Details dieser Anlage einzugehen, ist hier nicht der Ort und überlassen wir dies den Fachblättern und fachmännischer Beurteilung an Ort und Stelle. Nur muss die Befestigung im Prinzip den nötigen Schutz und die Existenz der Gesandt-schaften auf 3—4 Monate, sowie ihre gesicherte Verbindung durch verborgen anzulegende telegra-phische Verbindung oder Marconi-Apparate mit Tientsin und Taku, sowie Schanghai und Tsingtau garantieren. Die Anlage einer solchen Befestigung des Gesandtschafts-Viertels mit ihrer stets ge-fechtsbereit zu haltenden Besatzung würde zu-gleich ein permanentes moralisches Pressions-mittel für die Regierung Chinas bilden und sie dauernd an die politische Rücksichtnahme erin-tern, die sie den Mächten gegenüber schuldig ist, ja sie würde unter Umständen bei eintretenden Palastrevolutionen, Meutereien etc. ein offensives Auftreten der Besatzungstruppe zu Gunsten der dazu berechtigten Faktoren ge-statten.

Ebenso geboten erscheint die Schleifung der Befestigungen von Taku, da dieselben die Einfahrt zum Pei-ho sperren und bei besser geleiteter Verteidigung, wie derjenigen am 17. Juni, und besserer Bewachung der Minen-sperre, die Einfahrt für Kanonenboote unbedingt zu verwehren vermag, bekanntlich die einzigen Kriegsschiffe, die in Folge der der Pei-ho-Mün-dung vorgelagerten Sandbarre den Pei-ho' hinauf-zugehen im Stande sind. Das letztere ist jedoch von besonderer Wichtigkeit, da sie allein die Verbindung zwischen Taku und Tientsin und je nach dem Wasserstande des Pei-ho Tientsin auf-wärts (zur Zeit können ihn nur Dschunken mit 18 Zoll Tiefgang befahren) dauernd aufrecht zu erhalten und zum Teil die Bahn zwischen Taku und Tientsin zu beherrschen im Stande sind.

Was den dritten Punkt der Forderungen be-trifft, die Besetzung einzelner Punkte zwischen Peking und dem Meere be-hufs Sicherung der ungehinderten Verbindung der Gesandtschaften mit der See, so ist auch dieser eine absolute Notwendigkeit. Denn nicht nur der Nachrichtenverkehr der Gesandtschaften nach der See hin, der, wenn auch nicht mit Sicher-heit durch verborgen angelegte, jedoch auffind-bare Telegraphenleitungen, so doch vielleicht durch Marconi-Apparate sichergestellt zu werden vermag, sondern auch der Verkehr von Personen und Friedens- und Kriegsbedarf muss durch jene Besatzungsstationen vermittelt und dauernd ge-